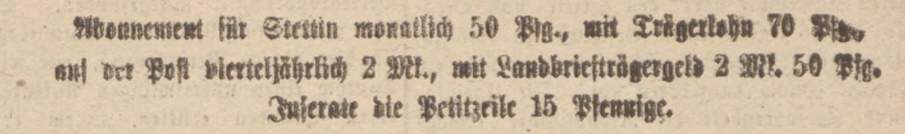
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 16. März 1886. Nr. 126.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

67. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher, Staatssekretär im Reichsjustizamt v. Schelling nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $2^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend einen Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1886—87 (6. Zivilsenat des Reichsgerichtes, Neu- resp. Ausbau für das Reichspatent- und für das Reichs-Versicherungsamt) wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Berufungs-Antrages des Abg. Dr. Reichensperger (Zentrum).

Nachdem die Abgg. Munckel (deutschfreis.) und Dr Reichensperger (Zentrum) die Beschlüsse zweiter Lesung, welche sie indessen nur als eine einstweilige Abschlagszahlung betrachten, befürwortet, wird in Rücksicht auf die spärliche Besetzung des Hauses auf Antrag der Abgg. Lipke (deutschfreis.) und Rintelen (Zentrum) unter dem Widerspruche des Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.), welcher der Ansicht ist, daß es nicht gelingen werde, ein volles Haus zu erzielen, die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf bis nach Erledigung des folgenden Gegenstandes der Tagesordnung ausgesetzt.

Sodann folgt die dritte Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen und betreffend Aenderungen der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) betont in ausführlicher Weise seinen abweichenden Standpunkt gegenüber den Beschlüssen der Kommission, die er als viel zu weitgehend bezeichnet, wenn er auch dem Grundgedanken des Gesetzentwurfes sympathisch gegenübersteht.

Nachdem die Abg. Träger (deutschfreis.) und Dr. Reichensperger (Zentrum) ihren wiederholt dargelegten Standpunkt bezüglich dieser Materie von Neuem betont, werden beide Gesetzentwürfe gegen einige konservative Stimmen genehmigt und nunmehr erfolgt auch die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung der Berufung; dieselbe ergiebt die Annahme der Vorlage mit einer großen Majorität.

Den letzten Gegenstand bildet die zweite Berathung des Antrages des Abg. Auer (Sozialdemokrat) und Genossen betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung auf Grund des Berichtes der Kommission zur Berathung der auf den Arbeiterschutz bezüglichen Anträge.

Es stehen zunächst zur Diskussion diejenigen Paragraphen des sozialdemokratischen Antrages, welche sich auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes beziehen.

Die Kommission [Referent Abg Lohren] (deutsche Reichspartei) beantragt die Ablehnung der Anträge Auer, dagegen Annahme einer Resolution, in welcher die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken beauftragten Personen in's Auge gefaßt wird.

Nachdem Abg. Kalle (nat.-lib.) sich im Sinne der Kommission ausgesprochen, plädirt der Abg. Kayser (Sozial-Demokrat) für eine möglichste Förderung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung im Sinne der Anträge seines Fraktions-Genossen.

Die Debatte wird geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung und der sozialdemokratische Antrag wegen Aufhebung des sogenannten Dynamit-Gesetzes.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Goßler nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend den Bau neuer Schifffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Schifffahrtsstraßen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats.

Abg. Dr. Graf (nat.-lb.) bittet die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auch für Assistenten bei wissenschaftlichen Behörden in Erwägung zu ziehen.

Abg. Letocha (Zentrum) bemängelt, daß die meteorologischen Institute blos für die Wissenschaft von Vortheil seien, aber nicht für die praktischen Bedürfnisse des Handels, Gewerbes, der Seeschifffahrt ꝛc.

Reg.-Komm. Ministerialdirektor Greiff betont, daß er wegen des rein wissenschaftlichen Zweckes der vom Vorredner genannten Institute eine bestimmte Zusage bezüglich der vorgebrachten Wünsche nicht machen könne.

Abg. Schmidt-Stettin (deutschfreis.) äußert sich in demselben Sinne, wie der Abg. Letocha, doch hält er es nicht für möglich, daß sich alles Gewünschte in so kurzer Zeit würde bewerkstelligen lassen, wie es der Abg. Letocha erwarte

Abg. Goldschmidt (deutschfreis.) bringt den Umstand zur Sprache, daß der Wohnungsgeldzuschuß für die an der technischen Hochschule angestellten Lehrer sich nach der Servisklasse von Charlottenburg und nicht nach der von Berlin richte, obwohl die Lehrer zum größten Theil in Berlin wohnten. Redner bittet, hier Wandel zu schaffen.

Regier.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wehrenpfennig giebt die Versicherung, daß in den nächstjährigen Etat eine diesbezügliche Position eingestellt werden würde.

Abg. Dr. Virchow (deutschfreis.) tritt für die Errichtung von elektro-technischen Stationen ein, worauf

Reg.-Kommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wehrenpfennig hervorhebt, daß die Regierung diese Angelegenheit schon ins Auge gefaßt habe, aber augenblicklich seien keine Mittel vorhanden, um diese Pläne zu realisiren

Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschkons.) bedauert, daß man den Abiturienten der Oberrealanstalten mit Fachschulen nur den Zutritt zum Baufach gewähre und empfiehlt die Berathung dieses Titels in der Budgetkommission, damit man endlich in dieser doch zweifellos wichtigen Angelegenheit über die allgemeine Diskussion der Plenarberathung hinauskomme.

Reg.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Bonitz weist an der Hand statistischen Materials nach, daß seit dem Jahre 1869 der Besuch der Oberrealschulen im Verhältniß größer sei als der Gymnasien.

Abg. Berger-Witten (fraktionsloser Liberaler) erklärt sich bereit, den Antrag des Abg v. Minnigerode zu unterstützen; derselbe wird angenommen.

Abg. Cremer-Teltow (fraktionsloser Kons.) bittet, die Dienstzeit der Beamten des Kunstgewerbemuseums vor Verstaatlichung desselben als pensionsberechtigte Dienstzeit anzurechnen, worauf vom Regierungstisch eine Erklärung erfolgt, nach welcher eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit in Aussicht genommen ist.

Abg. Frhr. v. Liliencron (deutschkons.) beantragt, daß die Staatsregierung in den nächsten Etat eine Position einstelle zur Entschädigung für die von den Superintendenten in den 6 östlichen Provinzen gethanen persönlichen Dienstleistungen, und befürwortet in längerer Rede seinen Antrag namentlich mit dem Hinweis, daß sein Antrag von einer großen Anzahl von Mitgliedern des Hauses unterstützt worden sei.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) steht dem Antrag Liliencron sympathisch gegenüber, wünscht aber die Entschädigungen auch auf die Superintendenten der westlichen Provinzen und namentlich der Provinz Hannover auszudehnen.

Der Antrag Liliencron wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Stöcker beantragt, die königliche Staatsregierung wolle die erforderlichen Schritte thun behufs Theilung übergroßer Parochieen und Gründung neuer Gemeinden in Berlin und den zuständigen Behörden der evangelischen und katholischen Kirche nach der konfessionellen Verhältnißzahl der Bevölkerung zu weiteren Maßnahmen die nöthigen Mittel überweisen, und befürwortet seinen Antrag mit der Schilderung der traurigen kirchlichen Zustände in Berlin, wie sie hauptsächlich durch die in den letzten Jahren außerordentlich gestiegene Bevölkerungszahl hervorgerufen seien. Es seien Gemeinden von 130- bis 150,000 Seelen. Die Stadtsynode habe den Bau von drei Kirchen beschlossen. Das sei anerkennenswerth, aber durchaus nicht genügend. Wie könne da von einer Seelsorge die Rede sein, wo auf einen einzigen Pfarrer 30,000 Seelen im Durchschnitt kämen. — Redner zählt dann eine Reihe von geradezu entsetzlichen Zuständen moralischer Verkommenheit auf. — Nach seiner Ansicht seien die königlichen Patronatsrechte zu rehabilitiren, die durch das Haus der Abgeordneten beschränkt seien. Er würde von der Staatsregierung nie eine Forderung verlangen, wenn die Kirche nicht vollständig eine Staatskirche wäre. Das sei aber der Fall, und nur in synodaler Hinsicht sei ein geringes Maß von Freiheit vorhanden. Man habe die kirchlichen Behörden für die Nothstände verantwortlich machen wollen, aber ohne alle Mittel die Nothstände zu beseitigen, sei nicht möglich, werde auch Niemand verlangen. Habe man für andere Dinge, wie z. B. für Kunstzwecke, $4^1/_2$ Millionen bewilligen können, so könne man auch wohl etwas Erhebliches thun für die ohne Zweifel gewichtigen moralischen und sittlichen Zustände. Darum bitte er so herzlich wie möglich, daß man diesen Antrag rein sachlich prüfen möge, und Mißstände jetzt beseitige, die später vielleicht zu gewaltig überhand nehmen werden.

Abg. Zelle (dfr.) bezeichnet die vom Vorredner geschilderten Zustände als etwas übertrieben. Er glaube fragen zu müssen, ob die Kirche in Berlin nicht selbst Mittel genug besitze, um sich zu helfen. Die Kirchen im Zentrum seien zahlreich und begütert genug, um anderen von ihrem Besitze mitzutheilen. Redner führt dann aus, wie sich in Berlin politischer und religiöser Freisinn durchaus nicht decke, und klagt des weiteren darüber, daß man vom kirchlichen Parteistandpunkt in so gehässiger Weise wider den kirchlichen Liberalismus vorgehe, wie das hier in Berlin (Redner führt solche Fälle an) geschehen sei.

Abg. Stöcker (deutschkons.) hebt hervor, wie der Vorredner nur Dinge vorgebracht habe, die absolut nicht zur Sache gehörten. Intoleranz müsse man dem Liberalismus, dem religiösen wie dem politischen, aber nicht dem protestantischen Orthodoxismus zum Vorwurf machen. Den Vorwurf der Uebertreibung müsse er zurückweisen. Er könne dem Herrn Vorredner noch mit mehr Material zu der moralischen Verkommenheit Berlins dienen. In derselben Weise widerlegt Redner die übrigen vom Abg. Zelle erhobenen Anschuldigungen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) anerkennt ebenfalls, daß für die kirchlichen Bedürfnisse in Berlin nicht genügend gesorgt ist. Die Erörterungen zwischen den Abgeordneten Stöcker und Zelle geben ihm zu dem Bedenken Anlaß, ob man Kirchen für Herrn Stöcker oder für den von Herrn Zelle vertretenen Liberalismus bauen solle. Nach seiner Ansicht sei es Aufgabe der Kirchengemeinde, für Trennung und Kirchenbau zu sorgen, sobald die Anzahl der Gemeindeglieder zu groß geworden sei. Und dann erst solle man eine Unterstützung von der Regierung verlangen. Aber der Antrag Stöcker sei gerade das Gegentheil von dem, was er gesagt, und führe direkt zur Verstaatlichung der Kirche, und davor möchte er Herrn Stöcker doch recht sehr warnen. Er könne deshalb so ohne weiteres nicht für den Antrag stimmen. Er wolle in jeder Hinsicht die Freiheit der evangelischen Kirche fördern helfen, dafür beanspruche er aber auch für seine Kirche völlige Freiheit der Aktion.

Abg. Stöcker (deutschkons.) erklärt gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst, daß die Gemeinden nicht die Lasten von neuen Kirchenbauten tragen könnten, sonst würde er wahrlich nicht mit einem Antrage vor das Haus der Abgeordneten getreten sein.

Abg. v Eynern (nationallib.) meint, daß das Zunehmen der Sozialdemokratie absolut nichts mit kirchlichen Nothständen zu thun hätte, und bittet um Ueberweisung des Antrages an eine Kommission, falls die konservative Partei für den Antrag Stöckers stimmen würde. Andernfalls bitte er um Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Rauchhaupt (deutsch-kons.) hält die kirchlichen Nothstände in Berlin für durchaus derartig, daß alle Parteien das Interesse an der Beseitigung derselben haben sollten.

Abg. Hänel (deutsch-freis.) betont die Thatsache, daß die kirchlichen Nothstände schon 1873 zur Zeit des kirchlichen Patronats bestanden hatten. Er glaube, daß der Antrag nur die Absicht habe das Kirchenregiment gegenüber den Gemeindeorganen zur Geltung zu bringen. Dieser Antrag vertrete nur eine einseitige Parteiansicht, aber nicht objektive Zustände und in letzterer Hinsicht hoffe er von der Kommission das Beste.

Abg. Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst (Zentrum) ist fest davon überzeugt, daß, falls der Antrag Stöcker durchgehen würde, die katholische Bevölkerung auf paritätische Behandlung nicht rechnen dürfe. Redner hält die Finanzen des Staates auch für viel zu schwach, als daß man einen so unbestimmten Antrag der Regierung ans Herz legen sollte.

Der Antrag Stöcker wird der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf wird noch ein Antrag des Abg. v. Strombeck (Zentrum) wegen Gehaltsaufbesserung der staatlich anerkannten Missionspfarrer abgelehnt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung (Kultusetat).

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers macht mit jedem Tage erfreulichere Fortschritte. Man darf sagen, daß die jüngste Indisposition des hochbetagten Monarchen fast völlig überwunden ist. Am Hofe werden zu dem Kaiser-Geburtstage als Gäste erscheinen: der König von Sachsen, der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August von Sachsen, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Oldenburg, sowie die Herzöge von Altenburg und von Anhalt. Auch der Großherzog von Baden, dessen Erscheinen wegen der Erkrankung des Erbgroßherzogs zweifelhaft war, hat nunmehr ganz sicher seine Ankunft zum 22. März zugesagt.

Fürst Bismarck hat dem Kaiser gestern Nachmittag über eine Stunde lang Vortrag gehalten; es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich auch der Reichskanzler guten Wohlseins erfreut und die körperlichen Beschwerden der letzten Tage beseitigt sind.

Ausland.

Paris, 14. März. Der Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer und die faktische Unmöglichkeit, die Interpellation des Abgeordneten Camelinat über den Streik von Decazeville durch irgend einen Beschluß zu beenden, ist eines der kläglichsten Schauspiele, welche ein Parlament jemals dargeboten hat. Die Uneinigkeit und Zerfahrenheit der Republikaner ermöglichte der Rechten, indem sie geschlossen bald für, bald gegen eine Tagesordnung votirte, die Verwerfung eines jeden Antrages, deren es nach einander über ein Dutzend gab, durchzusetzen. Außerdem zeigten sich die Minister von einer bedauerlichen Schwäche. Der Kriegsminister General Boulanger senkte seinen Degen direkt vor der Front und fraternisirte mit den Revolutionären, indem er auf der Tribüne den ehemaligen Kommunard Camelinat als Zeugen für die korrekte Haltung der Armee in Decazeville anrief, welche bei dem Streik weder für die Grubengesellschaft noch für die Arbeiter Partei nehme, wennschon die Soldaten mit den armen, an der Arbeitseinstellung Betheiligten ihr Brod theilten. Selbst die „Republique Francaise“ findet, daß die Sprache und Haltung des Kriegsministers ein wenig passiv sei. Die gesammte republikanische Presse beklagt übrigens die gestrigen parlamentarischen Vorgänge tief und richtet an die Republikaner ernste energische Mahnrufe. Die radikalen und sozialistischen Blätter triumphiren dagegen, nicht minder jedoch die monarchistischen, welche natürlich aus solcher allgemeinen Verwirrung nur Vortheile für ihre Sache zu ziehen hoffen. Der Konseilpräsident Freycinet fehlte gestern in der Sitzung. Die Republikaner rechnen auf sein persönliches Eingreifen, um morgen die republikanische Kammermehrheit endlich zu einem bestimmten positiven Beschlusse in der Interpellation über den Streik von Decazeville zusammenzubringen. Die Ankündigung einer neuen Anleihe im Betrage von einer Milliarde, welche dazu dienen soll, die Finanzen einigermaßen zu konsolidiren, gewährt den Monarchisten eine weitere Handhabe, den herannahenden Bankerott der Republik in den düstersten Farben zu schildern.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. März. In der gestern abgehaltenen 6. ordentlichen Generalversammlung der Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 1885 vorgetragen und die Decharge für das 6. Geschäftsjahr ertheilt. Es wurde eine Dividende von 2 pCt. beschlossen. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Konsul R. Abel und Dr. H. Dohrn, wurden wiedergewählt und an Stelle des Oberingenieurs Herrn Brote-Braunschweig, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr Max Hergewaldt neugewählt. Die beantragte Statutenänderung wurde genehmigt.

— Der Bruttoerlös des Wohlthätigkeitsbazars beträgt etwas über 23,000 M.

— Die 4. Gabenliste für das Kriegerdenkmal weist einen Gesammtbetrag von 1416 M. 8 Pfg. auf. Davon beträgt die höchste Gabe 150 M. und die kleinste 5 Pfg. — Vom „Stettiner Gesangverein“ ist der Reinertrag einer im Jahre 1884 veranstalteten „Sedanfeier“, welcher bis dahin in einem Sparkassenbuche angelegt war, für den Kriegerdenkmalfonds an die Kämmereikasse abgeliefert. — Der gesammte Fonds fürs Kriegerdenkmal beträgt jetzt 48,793 M. 9 Pfg., doch werden die Sammlungen noch fortgesetzt.

— Wir erzählten in einer der letzten Nummern eine kleine Wasserleitungsgeschichte und knüpften daran die Moral, daß man selbst bei den kleinsten Arbeiten, welche nicht in unser Fach schlagen, einen Sachverständigen zuziehen soll, wenn man vor Schaden bewahrt bleiben will. Heute können wir zu diesem Kapitel noch einen kleinen Beitrag liefern, bemerken dazu jedoch von vornherein ausdrücklich, daß sich die Geschichte nicht in Schöppenstädt, sondern vor wenigen Tagen in Stettin abgespielt hat. In einem Hause der gr. Wollweberstraße war in einer Wohnung der Ofen verstopft, es wollte durchaus nicht gelingen, in demselben Feuer anzumachen und der Miether der Wohnung begab sich zum Hauswirth, damit dieser Abhülfe schaffe. Der Wirth erschien auch, untersuchte die Sache und hatte schnell ein Radikalmittel zur Abhülfe gefunden. Um den nöthigen „Zug“ herzustellen, wurde der Ofen voller Hobelspähne gepackt, zur besseren Wirkung eine kleine Quantität Schießpulver dazwischen gelegt und die Sache sodann in Brand gesteckt. Die Wirkung war überraschend, denn die „Verstopfung“ war sofort beseitigt, leider aber so radikal, daß der Ofen vollständig auseinander geplatzt und die Kacheln in der Stube umherlagen. Noch an demselben Tage wurde ein Töpfermeister herbeigeholt, welcher nun nicht nur eine Reparatur zu besorgen, sondern einen Ofen vollständig neu setzen muß.

— Am Donnerstag Abend wird die bekannte Konzertvereinigung der Mitglieder des königlichen Domchores zu Berlin ein Konzert veranstalten, auf das wir um so mehr aufmerksam machen, als das Programm einen reichen und vielseitigen Genuß verspricht. Der erste Theil desselben bewegt sich auf dem Boden des geistlichen Oratoriums. In historischer Reihenfolge giebt es uns Proben der klassischen Vertreter desselben vom gewaltigen Antonio Lotti an, dessen Werke leider viel zu wenig bekannt und verbreitet sind, bis zu Grell, dem geistreichen Nachahmer des altkirchlichen Stils. Der zweite Theil führt uns auf das moderne weltliche Gebiet und wird manchen eine alte Bekanntschaft erneuern lassen. Möchte das Konzert sich doch eines recht regen Besuches erfreuen.

— In Folge des Schneesturmes in vergangener Nacht haben auf der Eisenbahn ganz erhebliche Verkehrsstörungen stattgefunden. So hat z. B. der planmäßig 9,31 Uhr Vormittags von Berlin hier fällige Personenzug, wie wir hören, bei Tantow einen unfreiwilligen Aufenthalt von mehreren Stunden erlitten, indem er im Schnee stecken blieb. Sämmtliche Berliner Zeitungen sind deshalb erst bei Schluß der Redaktion hier eingegangen.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Martha“ ist am Sonntag, den 14. d. M., von Newyork mit voller Ladung via Gothenburg nach hier abgegangen.

— In der Woche vom 7. bis 13. März sind hierselbst 16 männliche und 17 weibliche, in Summa 33 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 11 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr wurde von einem Handwagen während der Fahrt von der Breiten- bis nach der Pölitzerstraße ein Faß Butter im Werthe von 50 Mk. gestohlen. Das Faß war B. 30 gezeichnet.

— Der Schneidergeselle K. aus Kgl. Roßgart bei Briesen, Reg.-Bez. Marienwerder, katholischer Konfession, welcher seit längerer Zeit in Stettin seinen Wohnsitz hat, beabsichtigte sich hier im April d. J. mit einer Protestantin zu verheirathen und hatte sich deshalb, um das gesetzliche Aufgebot bewirken zu können, an den Kirchenvorstand seiner Heimath wegen Uebersendung des Taufscheines gewandt. Der Dekan Polomski zu Briesen verweigerte jedoch entschieden die Ausstellung eines Taufscheins, weil sich K. eine Protestantin heirathen will. Als die Eltern des K. persönlich zu dem Dekan P. gingen, um demselben Vorstellungen zu machen und den Schein auszubitten, wurde ihnen Letzterer auch nicht verabfolgt, sondern sie erhielten nur Vorwürfe, daß sie ihren Sohn die Erlaubniß zu der Verbindung mit einer Protestantin gestattet hätten. K. forderte nun vom Dekan Polomski durch einen eingeschriebenen Brief die umgehende Uebersendung des Scheines, erhielt jedoch darauf gar keine Antwort. Nunmehr hat sich K. beschwerdeführend an die königl. Regierung zu Marienwerder gewandt.

— Seit der Herausgabe des letzten „Jahrbuches der Provinz Pommern“ sind fast dreißig Jahre verstrichen. Es ist nunmehr hier und da das Bedürfniß hervorgetreten, ein Handbuch zu besitzen, welches die verschiedenen Behörden der Provinz ersichtlich macht und die Namen der Inhaber der einzelnen Amtsstellen aufführt. Nach dem Plane, welcher für das betreffende Werk aufgestellt ist, sollen dann statistische Uebersichten über Einwohnerzahl, Steuerkraft, die bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Vereine, sowie über gewerbliche Anlagen folgen. Der Herr Oberpräsident der Provinz beabsichtigt die Herausgabe eines solchen Handbuches, wenn die Druckkosten durch Zeichnung von 400 Exemplaren gesichert sind; das Buch soll bei Vorausbestellung 6 Mark, nach geschehener Herausgabe 8 Mark kosten.

— Vor einigen Tagen begaben sich zwei Studirende der Greifswalder Universität Vormittags 10 Uhr vom Wieck bei Greifswald aus zu Fuß auf den Weg nach Putbus quer über den Bodden. Der das Eis bedeckende locker gefrorene Schnee machte ihnen den Marsch erheblich beschwerlicher, wie sie sich gedacht hatten. Nach stundenlangem Marsche rasteten sie sitzend auf dem Eise eine kurze Zeit, um dann nur wenig gestärkt, aber immer noch guten Muthes ihre Reise fortzusetzen. Stunde auf Stunde verrann und das Schneefeld wollte immer noch kein Ende nehmen. Fast ganz ermüdet legten sie sich nur einige Minuten nieder — es bedurfte für sie das Aufbieten ihrer ganzen Willenskraft, um nicht einzuschlafen. Weiter ging's dann. Die Sonne war schon am Horizont verschwunden, die Abenddämmerung hatte bereits mehr und mehr zugenommen, kein lebendes Wesen war auf der weiten Eisfläche zu entdecken, kein Land zu sehen. Da tauchte vor ihnen in einiger Entfernung ein Licht auf, und so laut sie konnten, riefen sie Hülfe, was aber einen Erfolg für sie nicht hatte. In der Richtung auf das Licht zuschreitend, kamen sie endlich etwa bei Neuendorf-Lauterbach an Land, stärkten sich durch einen Imbiß im „Viktoria-Hotel“ in Lauterbach und fuhren dann nach Putbus. 9 1/2 Stunden hatten sie zu ihrer Tour gebraucht, die noch glücklich für sie verlaufen ist. Wäre Nebel oder ein dichter Schneefall eingetreten, so wären sie wohl sicher verloren.

Aus den Provinzen.

Schwedt a. O., 15. März. Bis vor zwei Jahren entnahmen die hiesigen Geschäftstreibenden, Wirthe, Brauer und Eiskellereibesitzer das zu ihrem Geschäftsbetriebe nöthige Eis unentgeltlich aus der Oder. Plötzlich machte die Regierung stromfiskalische Rechte geltend und verlangte für die Eisentnahme Pacht. Die Bürgerschaft strengte nun einen Prozeß an, der in erster und jetzt auch in zweiter Instanz zu Gunsten der Bürger entschieden worden ist.

Stadt-Theater.

War beim ersten Gastspiel des herzoglich braunschweigischen Hofopernsängers Herrn Settekorn in Folge der am gleichen Tage sehr in die Wagschale fallenden Konkurrenz im Konzerthause das Theater nur mittelmäßig besucht gewesen, so war es gestern, beim zweiten Gastspiel, dem „Trompeter von Säkkingen“, in allen Räumen nahezu ausverkauft. Die Aufführung war eine glänzende, so vorzüglich gelungene, daß wir der Direktion wie dem Gast den Wunsch nur nahe legen können, zur letzten Gastspielrolle des beliebten und gefeierten Künstlers die Neßler'sche Oper noch einmal zu wiederholen. Sonst würde auch die Marschner'sche Oper „Hans Heiling“ mit Herrn Settekorn in der Titelrolle von vielen Bewunderern des Gastes gern gehört werden. Herr Settekorn erzielte als Trompeter wiederum großen, ungeschminkten, aber auch wohlverdienten Erfolg. Die biegsame, weiche, so klangvolle Stimme kam gerade dieser lyrischen Partie so recht zu Statten. Kaum zarter und inniger können die sentimentalen Lieder zu Gehör gebracht werden. Nach dem bekannten Sensationslied des zweiten Akts „Behüt' Dich Gott rc.“, das Herr Settekorn unübertrefflich schön sang, wollte der Applaus schier kein Ende finden. Wäre nur Herr Kapellmeister Götze noch am Dirigentenpult gewesen, das Lied hätte unter allen Umständen dakapo gesungen werden müssen. Auch die übrige Besetzung, die die hier bekannte geblieben war, bot wieder durchaus Lobenswerthes. So besonders Herr Riechmann (Freiherr von Schönau), Frl. Wantrop (Maria), Frl. Neumeyer (Base), Herr Watzlawick (Konradin) und vor allen Dingen das wichtigste Mitglied, der Trompeter aus dem Theaterorchester. Die Vorstellung hat einen vorzüglichen Eindruck beim Publikum hinterlassen.

Kunst und Literatur.

In etwa einer Woche erscheint im Verlage von Fischers medizinischer Buchhandlung H. Kornfeld in Berlin eine Publikation des bekannten Kanzlerarztes Professor Schweninger, unter dem Titel: „Gesammelte Arbeiten. Erster Band.“ Dem Erscheinen des Werkes wird begreiflicher Weise allseitig mit großer Spannung entgegen gesehen, und werden wir, wenn das Buch vorliegt, auf dasselbe zurückkommen. [91]

Der Herzog von Koburg-Gotha hat sich nicht nur mit der Komposition vielfach mit besonderem Erfolge aufgeführter Opern und anderen Instrumental- und Vokalwerken, sondern auch mit lyrischer Poesie befaßt und in dieser Richtung ganz hervorragende Dichtungen geschaffen. Die Gedichte des fürstlichen Autors sind schon vor längerer Zeit im Druck erschienen, wenn auch nicht im Buchhandel, sondern nur für einen Kreis auserwählter Leser, die von den nach Form und Inhalt gleich gelungenen lyrischen Ergüssen des feinfühlenden fürstlichen Dichters mit einer Art von Bewunderung sprechen.

Vermischte Nachrichten.

Vörde, 13. März. Der „Elberf. Ztg.“ schreibt man: „Der Brand des Knabenhauses der Waisenanstalt Loher Nocken bei Vörde ist ein erschütterndes Ereigniß. Außer den bereits erwähnten fünf Kindern fand auch ein Aufseher seinen Tod in den Flammen. Das Knabenhaus, welches bis auf die Sohle niedergebrannt ist, stand vom Haupthause getrennt. Es war ein altes, zweistöckiges ehemaliges Bauernhaus in Fachwerk, unten befanden sich die Schule, Kleider-, Geräthe- und Vorrathskammern, sowie die Schneiderei; in letzterer scheint das Feuer entstanden zu sein. Ueber diesen waren in acht Räumen die Schlafstellen für die Knaben, Aufseher und Knecht. Der umfangreiche Söller war mit Heu, Stroh und Frucht gefüllt. Um 10 Uhr Abends hatte man sich zu Bette gelegt, gegen 12 Uhr wurde ein Knabe durch Rauch geweckt und lief zum Aufseher, dieser sucht durch Rufen die Kinder zu ermuntern, eilt hinaus, um die Anstaltsglocke zu ziehen, stürzt wieder in das bereits in Flammen stehende Haus, bemüht sich um die Rettung der Kinder und ward so ein Opfer seiner Pflicht. Der Vorsteher der Anstalt mit zwei Nachbarn waren sofort zur Stelle, aber auch längere Zeit die Einzigen, welche hülfreiche Hand leisten konnten. Da die Treppe sofort vom Feuer ergriffen wurde, mußten die Retter sich hier mit verbrannten Haaren und Händen zurückziehen. Nur einem Knaben gelang es, über die Treppe ins Freie zu gelangen, alle übrigen aber sprangen theils aus den Fenstern, theils mußten sie mit Leitern dort herausgeholt, ja gesucht werden, da sich eine Anzahl in ihrer Angst in die Betten versteckt hatten und bei dem furchtbaren Qualm in den sehr niedrigen Räumen bald nicht mehr gefunden werden konnten. Die Unzweckmäßigkeit des Hauses als Unterkommen für so viele Menschen und die große Gefahr, welche für letztere bei einem Brande entstehen mußte, war längst erkannt und von der Behörde festgestellt; deshalb war auch ein Neubau seit Jahren in Aussicht genommen, dieser konnte aber wegen Mangels an Mitteln bis dahin nicht ausgeführt werden. Außer dem tief zu beklagenden Verluste an Menschenleben büßte das Waisenhaus seine sämmtlichen Wintervorräthe, inkl. der für das Vieh, ein, sowie einen großen Theil der Kleider und Schuhe der Kinder, da Letztere vielfach nur mit dem Hemde bekleidet ihre Rettung suchten; ebenso gingen sämmtliche Schulutensilien verloren.

— („Meine Berliner.“) In einer Berliner Plauderei der „Düsseldorfer Zeitung“ finden wir eine kleine Anekdote, welche einen erfreulichen Beweis dafür giebt, wie hoch unser Kaiser die jubelnden Kundgebungen schätzt, welche ihm das Publikum um die Mittagsstunde gelegentlich des Aufziehens der Wache vor dem Palais darzubringen pflegt: „Als kürzlich um die Mittagsstunde ein hochgestellter Herr aus des Kaisers naher Umgebung dem Monarchen einen wichtigen Vortrag hielt und der Monarch die Klänge der heranmarschirenden Wachtruppe vernahm, unterbrach er, indem er sich zugleich erhob, den Vortragenden mit den Worten: „Nun aber müssen wir einige Minuten pausiren, lieber A., jetzt gehöre ich meinen Berlinern,“ und trat dann an das Fenster.“

Viehmarkt.

Berlin, 15. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3748 Rinder, 8965 Schweine, 1974 Kälber, 13,547 Hammel.

Das Rinder-Geschäft verlief sehr flau und schleppend. Aeltere schwere Ochsen waren vielfach nicht verkäuflich. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 50—55 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 36—40 Mark und 4. Qualität 33—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt war für inländische Waare und Galizier in Folge starken Auftriebes und geringen Exports ebenfalls flau. Die Preise gingen zurück und es verblieb Ueberstand. Nur bei leichten Ungarn und Bakoniern, die ausverkauft wurden, ist eine Preissteigerung zu verzeichnen. Man zahlte für 1. Qualität 51—52 Mark, 2. Qualität 48—50 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark, Galizier 42—44 Mark, leichte Ungarn 42—45 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara, Bakonier brachten 45—47 Mark pro 100 Pfund mit 45 und 50 Pfund Tara pro Stück, je nach Qualität.

Der Kälbermarkt war wiederum zu stark beschickt, so daß der Handel sich äußerst gedrückt und schleppend abwickelte. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pfg. und geringere Qualität 28 bis 38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei Hammeln war, wie vor acht Tagen, lebhafter Begehr nach Exportwaare vorhanden, so daß das Geschäft ruhig von Statten ging und der Markt ziemlich geräumt wurde. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 52 Pfg. und geringere Qualität 34 bis 42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bankwesen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 15. März. Die Zahl der von dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda“ geretteten Personen, welche sich auf dem gestern untergegangenen Cunard Dampfer „Oregon“ befanden, beträgt 186 Kajüts-Passagiere, 455 Zwischendecks-Passagiere und die 255 Personen starke Mannschaft. Das Rettungswerk nahm 16 Stunden in Anspruch.

Frankfurt a. M., 15. März. Prozeß gegen den Polizei-Kommissar Meyer und Genossen. Polizeirath von Hacke und Polizei-Direktor Langer deponiren übereinstimmend, daß Polizei-Kommissar Meyer nur eventuell Gewalt hätte brauchen sollen. Nachdem die Aufforderung zum Auseinandergehen stattgefunden, hätte man erwartet, daß er die Menge auseinanderzudrängen versuchen würde und Renitente verhaftet hätte, dann erst hätte von der Waffe Gebrauch gemacht werden sollen. Es wurde ferner bezeugt, daß der Polizei-Kommissar Meyer angeordnet hatte, die Seitenthüren des Friedhof-Portals zu schließen, und daß man dieselben erst nach dem Vorfall wieder öffnete.

Frankfurt a. M., 15. März. Prozeß gegen den Polizei-Kommissar Meyer und Genossen. Der Schutzmann Zeugemer bekundet, daß der Polizei-Kommissar Meyer befohlen habe, bei diesem Leichen-Begängnisse von der Waffe Gebrauch zu machen, der Polizei-Präsident wünsche es. Die Aufforderung zum Auseinandergehen und das Dreinschlagen seien so rasch erfolgt, daß es den Leuten unmöglich gewesen sei, sich zu entfernen. Polizei-Kommissar Meyer stellt in Abrede, es sei der Wunsch des Polizei-Präsidenten, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Karlsruhe, 15. März. Bei dem Erbgroßherzog ist nach einer gut verlaufenen Nacht ein weiterer Abfall des Fiebers eingetreten, die rechte Hand und der Ellbogen sind beinahe frei von Schmerzen, in den übrigen Erscheinungen ist keine Veränderung eingetreten; der langsame Rückgang hält jedoch an.

Wien, 15. März. Der Weigerung des Fürsten Alexander von Bulgarien, das türkisch-bulgarische Protokoll zu unterzeichnen, ist keine Bedeutung beizumessen. Das schließliche Nachgeben des Fürsten steht zu erwarten.

Newyork, 15. März. Die Passagiere und Mannschaft des gesunkenen Dampfers „Oregon“ sind an Bord der „Fulda“ wohlbehalten hier eingetroffen. Sämmtliches Gepäck ist verloren. Von den an Bord des „Oregon“ befindlich gewesenen 600 Postbeuteln sind 69 gerettet. Der Name des Schooners, mit welchem der „Oregon“ kollidirte, ist unbekannt. Der Schooner ist gesunken und ist zu befürchten, daß alle an Bord desselben befindlichen Personen umgekommen sind.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

18)

„O, nein — wir gehen", erwiderte sie „und ich freue mich, daß Sie uns begleiten." Sie sagte das so einfach, so ohne alle Ziererei! —

Und dann befanden sich die beiden Paare draußen in der schönen lauen Nachtluft und wieder führte der Rath seine Gattin, Johannes Herder nun selbstverständlich Margarethe, wie wenig angenehm das auch Vater und Mutter war.

Vom Direktor Palzow war nichts zu sehen, der hatte sich stillschweigend viel früher entfernt.

Aber während die voranschreitenden Eltern unserer jungen Freundin leise mit einander debattirten, vergingen Minuten, ehe Johannes endlich das peinliche Schweigen, welches noch zwischen ihm und seiner Begleiterin herrschte, brach: „Ich liebe diese stillen Herbstnächte", sagte er nun, „es liegt etwas so Beruhigendes in ihnen — etwas, das einer schmerzstillenden Arznei gleicht" —

„Und bedürfen Sie denn noch immer einer solchen?" fragte sie leise? Im Moment bereute sie schon das unbedachte Wort aber es war nun einmal über ihre Lippen und ließ sich nicht mehr ungesprochen machen.

Er antwortete nicht gleich und minutenlang gingen sie wieder schweigend neben einander her, aber dem Mädchen war es, als läge ihre Hand fester an seiner Seite.

Dann aber schaute er ihr voll in das vom Mondlicht bestrahlte Gesicht.

„Ob ich noch immer einer Arznei bedürftig bin gegen — gegen die traurigen Erinnerungen in meiner Brust, fragten Sie mich," sagte er endlich und seine Stimme vibrirte. „Ja, Margarethe, und mehr noch denn je, so sehr, daß ich schon versucht habe, Vergessen im Rausch und im Spiel zu finden — vergebens freilich! Und doch" — er holte tief Athem, „vielleicht giebt es auch für mich Erlösung aus solchen Qualen, kommt auch mir die Stunde, wo ich in dem Morgenroth eines neuen Lebens Vergessenheit finde alles dessen, was hinter mir liegt; wo ich aufhören werde, mich für gebrandmarkt zu halten — vielleicht, noch hege ich keine bestimmten Hoffnungen! Aber — Mädchen —"

Er unterbrach sich plötzlich und blickte gedankenvoll vor sich hin.

Ein seltsames Gefühl hatte sich Grethens bemächtigt: sie wußte sich selbst nicht darüber Rechenschaft zu geben, war es Angst oder Sehnsucht, Freude oder Schmerz, was ihre Brust so stürmisch wogen machte. Worte fand sie nicht; und was hätte sie ihm auch antworten sollen?

Da hörte sie plötzlich von neuem seine Stimme neben sich — sie klang wieder vollkommen ruhig und er redete von ganz gleichgültigen Dingen, fragte ziemlich unmotivirt freilich nach ihren Schwestern und wie alt sie wären, nach den Neigungen der Brüder, welche seine Schüler waren, wenigstens für einzelne Gegenstände. Und in so engen Grenzen bewegte sich die Unterhaltung der beiden auch noch, als das Haus auf der Vorstadt erreicht war.

Die Eltern hatten sich jetzt nach dem jungen Paare gewandt und der Doktor wechselte noch ein paar Worte mit den alten Herrschaften, ehe er sich empfahl, mit der an die Räthin gerichteten Bitte, sich am nächsten Tage nach dem Befinden der Damen erkundigen zu dürfen, was ihm selbstverständlich, wenn auch ziemlich kühl erlaubt wurde.

Noch einmal ruhte Grethens Hand in der seinen, dann war er gegangen. Wie im Traume lauschte sie seinen verhallenden Schritten, wie im Traume folgte sie den Eltern in das Haus. —

Im behaglichen Wohnstübchen brannte die Lampe, die alte Magd erwartete die Herrschaften, sie sah müde und verschlafen aus, aber sie erkundigte sich doch angelegentlichst, wie sich das Fräulein amüsirt — im Stillen wunderte sie sich über die noch so ganz außerordentlich strahlenden Augen des jungen Mädchens, die trotz der so späten oder richtiger so frühen Stunde gar nicht von Müdigkeit sprachen.

Aber noch ein anderes Augenpaar sah die leuchtenden Blicke der großen blauen Sterne. — Aber um die Mundwinkel der Mutter zuckte es schmerzlich, vermochte sie es doch nicht, sich an den seelischen Vorgängen in ihrem Kinde zu erfreuen, und als Grethe sich, nachdem sie den Eltern und auch der alten Lisette „gute Nacht" geboten hatte, in ihr Stübchen zurückziehen wollte, schlangen sich die Arme der Mutter um ihre Schultern und an ihrem Ohr flüsterte eine bebende Stimme:

„O, Du mein liebes, a[illegible]es Kind, möchte doch der gute Gott Dich ganz besonders in seinen Schutz nehmen."

* * *

Die Seele vollständig aus dem Gleichgewicht und in beispielloser Erregung hatte Grethe die wenigen Stunden, die noch an ihrer gewohnten Morgenzeit fehlten, wachend zugebracht.

Das prachtvolle dunkle Haar aufgelöst, das kleine Figürchen in ein Morgenkleid gehüllt, saß sie an dem weitgeöffneten Fenster und ließ sich die kühle Nachtluft um die heiße Stirn wehen. [illegible]lig, ganz allmälig röthete sich dann auch der Horizont; — im Osten erhob sich die Sonne, und in ihrer ganzen glührothen Pracht leuchtete das wunderbare Tagesgestirn dann dem lieblichen Mädchen ins Angesicht und weckte sie aus dem träumerischen Versunkensein, dem sie sich so schrankenlos hingegeben.

Grethe Stenson hatte, so lange sie zu denken vermochte, noch nie einen neuen Tag begonnen, ohne an ihren Vater im Himmel ein inniges Dankgebet zu richten für die gehabte Nachtruhe, und wenn es mit dieser in den vergangenen Stunden auch nicht weit her gewesen, so glaubte sie doch heute noch mehr Veranlassung zu haben als gewöhnlich, Gott zu danken — dachte sie doch an der Schwelle eines neuen Lebens zu stehen, von dem sie so viel Glück und Friedevolles hoffte. Und so falteten sich ihre Hände und noch nie war ihr das: „O, mein Gott, ich danke Dir!" so aus tiefem gläubigem Herzen gekommen, als heute.

Dann aber gedachte sie auch der häuslichen Pflichten: sie erhob sich von ihrem Sessel und eilte aus dem Stübchen, die Treppe hinab in die Küche. Ohne die alte Magd zu wecken, welche ja die ganze Nacht gewacht hatte, um nur den Herrschaften bei der Nachhausekunft gleich aufwarten zu können, machte Grethe heute eigenhändig Feuer in der Kochmaschine an, bereitete auch allein den Kaffee, ja, lief sogar selbst zum Bäcker, der freilich im Nachbarhause wohnte und holte das Weißbrod. Dann deckte sie in der Laube im Gärtchen den Tisch und erst als alles bereitet, ging sie daran, die Geschwister zu wecken — an der Eltern Schlafstubenthür hatte sie lauschend das Ohr gelegt, da drinnen wurde es auch schon lebendig — auch Lisette, die Magd, war inzwischen aufgestanden.

Mit großen Augen hatte das getreue Faktotum auf Grethes Werk gesehen:

„Gott steh mir bei, Fräulein — es ist ja schon alles gemacht! Du lieber Himmel und dabei haben Sie die ganze Nacht getanzt; — ich muß mich schämen vor Ihnen;" setzte sie ärgerlich hinzu.

Aber das junge Mädchen legte begütigend ihre Hand auf die Schulter der Alten:

„Rede doch nicht so, Lisette, Du hast ein langes Leben voller Arbeit und Mühe hinter Dir, und solltest Dich durch mich beschämt fühlen, wenn ich einmal vor Dir auf bin? — Unsinn, Lisette — von Rechtswegen — müßte ich es eigentlich alle Tage so machen wie heute — na, und wer weiß, was noch geschieht."

Die Alte warf einen langen forschenden Blick in das Gesicht ihres Lieblings, dessen erste Lebenstage sie schon bewacht — dann schüttelte sie ihren grauen Kopf:

„Wie kommen Sie mir nur vor, Fräulein," sagte sie, „es ist gerade als wenn!" —

„Still, still, Lisette, kein Wort weiter," unterbrach Grethe aber die treue Seele, indem sie ihr mit der Hand den Mund verschloß. Dann aber sprang sie auch eilfertig hinaus:

Im Knabenzimmer hörte man die weinerliche Stimme des Nesthäckchens — Grethe war ja gestern nicht dagewesen, als er sich niedergelegt

---

Stettin, den 15. März 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,70 bz
Konsolidirte Anleihe	4	105,50 bzG
do. do.	3½	101,25 bzG
Staats-Anleihe	4	103,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,90 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,00 bzG
do. do.	3½	101,30 G
Berliner	5	115,50 bz
do.	4½	107,80 bz
Central-Landschaftl.	4	102,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	100,60 bz
do. neue	3½	100,60 bz
do.	4	102,25 bz
Pommersche	3½	99,50 bzG
do.	4	102,50 G
do. Landsch. Kr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,25 bzG
Westpr. Ritterschaft	3½	99,60 bzG
do. do.	4	102,50 G
do. do.	4	101,30 G
do. do. 2 S.	4	100,60 bzG
Ostpreußische	3½	99,70 bz
do.	4	100,70 bzG
Kur- und Neumärk.	4	104,00 bz
Pommersche	4	103,80 bz
Posensche	4	103,50 bz
Preußische	4	103,60 bz
Schlesische	4	103,60 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	140,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,40 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	137,20 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,10 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,50 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,25 bz
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	109,60 G
do. do. do. 2. Em.	3½	106,30 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	196,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,40 b.
Meininger Loose	—	26,25 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	114,30 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	157,75 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	93,10 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	69,60 B
do. Silber-Rente	4 1/5	70,00 bzG
do. 1854-Loose	4	110,50 G
do. 1858-Loose	—	305,00 bz
do. 1860-Loose	5	120,50 bz
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	84,75 bz
Russ. Boden-Credit	5	96,20 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	100,60 bz
do. do. v. 1872	5	100,60 bz
do. do. v. 1873	5	100,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	96,00 bz
do. do. v 1877	5	101,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	15,90 bzB
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5 3/8	4	94,75 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	220,60 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4 1/5	4	99,00 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 1/5	4	180,80 bz
Werrabahn	5	4	83,75 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	132,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,03	4	86,10 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	112,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63,40 bz
Oesterr. Franz-S.	6 3/5	4	416,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	290,00 bz
Russische Staatsbahn	7,5	5	128,75 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	251,75 bzG

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 4/5	4	—,—
Berlin-Hamburg	16 4/5	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5 1/6	5	87,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	78,00 G
Niederschles.-Märk.	4	4	102,75 G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	104,30 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,50 G
Berlin-Dresden	0	5	43,75 bzG
Breslau-Warschau	2½	5	68,50 G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,70 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	109,00 bz
Oberlausitzer	0	5	92,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	123,75 G
Saalbahn	3½	5	100,10 bzG
Weimar-Gera	1½	5	88,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	100,25 bz
do. do. La C.	3½	100,25 bz
Berlin-Anhalter	4½	104,00 bzG
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	104,00 bz
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,80 G
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	104,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	104,30 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	104,30 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	104,00 bzG
do. La. K.	4½	104,25 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,00 bzG
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	104,00 bzB
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,30 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,00 bzG
do. Em. v. 1880	4½	104,00 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,20 bzB
do. do. 3. Em.	4½	103,20 bzB
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	104,00 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	104,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	8[illegible],25 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,75 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	4	75,50 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	406,90 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	391,75 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	107,50 G
do. do. 2. Em.	5	107,50 G
Reichenb.-P. (S. R. Verb.)	5	88,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Süd[illegible] St. Bahn (Lomb.)	3	322,30 B
do. neue	3	321,50 G
Baltische	5	93,20 bzG
Brest-Grajewo	5	96,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	102,10 G
do. in Lv. Sterl.	5	100,10
Jelez-Orel, gar.	5	101,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	100,30 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	102,20 bzG
do. Oblig.	5	87,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	101,50 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	93,70 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	103,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,15 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	102,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,80 bz
do. 3. Em.	5	102,75 bz
do. 4. Em.	5	102,75 bz
do. 5. Em.	5	102,75 bz
Zarsko-Selo	5	76,90 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	98,70 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	3½	98,50 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,00 bzG
do. do. do.	4½	—,—
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,10 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	117,20 G
do. do. 2.	4½	100,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,80 bG
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,25 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,00 G
do. 3. (rz. 100)	4½	100,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	105,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,40 bzG
do. do. (rz. 100)	5	106,75 G
do. do. (rz. 115)	5	102,25 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	102,00 bzG
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	113,25 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	117,25 B
do. do. do. (rz. 100)	5	100,20 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 G
do. do. do.	4½	109,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 G
do. do. do. (rz. 120)	4½	105,25 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,30 G

B[illegible]apiere.

B. fr. G[illegible]rd.-H.	4½	4	92,00 bzG
Berlin [illegible]ssenverein	5½	4	125,25 G
do. Hand.-Verein	7	4	148,10 bzB
do. Makler-Verein	6 3/4	4	114,00 B
Börsen-Hand.-Verein	10	4	139,75 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	89,40 bzB
Danziger Privat-Bank	9	4	139,50 bzG
Darmstädter Bank	8 1/4	4	143,50 bzG
do. Zettelbank	5½	4	109,70 G
Deutsche Bank	9	4	158,50 bzG
Disconto-Com.	10 2/3	4	223,25 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	60,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	105,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	172,50 bzG
do. Disconto	7	4	101,40 bz
Lübecker Bank	5½	4	102,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	115,00 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	109,70 bzG
Meininger Credit-Bank	5 1/4	4	—,—
do. Hypothekenbank	4 3/4	4	95,50 bz
Norddeutsche Bank	8 1/3	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	58,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	14	4	165,00 bzG
do. Intern. Bank	11 1/5	4	123,00 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	49,25 bzB
Pos. Provinzial-Bank	6 1/3	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	106,00 bzG
do. Central-Bod.	8 3/4	4	132,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	97,75 bzG
Reichsbank	6 1/4	4	136,80 bz
Rostocker Bank	5½	4	87,75 G
Schaaffhaus. Bankverein	4	4	90,00 G
Schles. Bankverein	6	4	103,00 bzG
Südd. Boden-Credit-Bank	5 1/5	4	138,50 bzG
Weimarische Bank	5	4	72,80 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	132,50 bz
Deutsche Baugesellschaft	1 2/3	4	82,75 bz
Unter den Linden	0	4	22,50 bzG
Bazar	8½	4	—,—
Brauereigesell. Ahrens	8½	4	89,25 bzG
Brauereigesell. Böhmisches	9	4	254,75 bzG
Brauereigesell. Bock	8½	4	125,25 bz
Brauereigesell. Landree	7	4	—,—
Brauereigesell. Patzenhofer	20	4	685,00 G
Brauereigesell. Tivoli	8½	4	131,60 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	105,10 G
Egestorffer Salinen	6 5/6	4	114,75 bzG
Immobilien	4 1/4	4	105,00 bzG
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	75,10 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	133,90 bzG
do. Freund	6	4	122,75 bz
do. Hartmann	9	4	124,80 bzG
do. Schwarzkopff	16	4	364,00 bzG
do. Stettiner	0	4	23,00
Nähm. Frister u. Rossm.	4	4	85,50 bzG
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	189,50 bzG
Pferdebahn Große	9 5/6	4	239,75 bzG
Stobwasser Lamp.	4	4	86,00 G
Viehmarkt	0	4	34,75 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	22,90
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	125,50 bzG
Borussia Bergwerk	5	4	68,50 bz
Cölner Bergwerk	7	4	106,50 bzG
Donnersmarckhütte	3½	4	33,10 bzG
Dortmunder Union	0	4	——
Duxer Kohlenver.	0	4	82,60 bz
Gelsenkirchener	7	4	114,50 bzG
Harpener Bergbau	0	4	76,25 bzG
Hibernia	6	4	99,00 bz
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	81,00 bzB
König Wilhelm	0	4	35,00 bzG
Louise Tiefbau	2	4	33,10 bzG
Schlesische Kohlenwerke	0	4	—,—
do. Zinkhütten	6	4	117,00 bzG
Stolberger Zink-Hütten	0	4	32,00 bzG
do. do. St.-P.	4	4	100,60 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	18,00 bz
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	104,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 15.

Amsterdam 8 Tage	2½	169,65 bz
do. 2 Monat	—	169,65 bz
London 8 Tage	2	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,30 B
do. 2 Monat	—	80,85 G
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,05 B
do. 2 Monat	—	80,80 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	162,80 bz
do. 2 Monat	—	161,55 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204,50 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,35 B
20 Franks-Stück	16,[illegible] bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,45 G
Französische Banknoten	81,15 bz
Oesterreich. Banknoten	162,35 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	205,25 bz

Stettin, den 15. März.

	Div. 1885	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspb.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 5/6	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	142,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	—,—
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23½	4	120,00
Pomerania	10 2/3	4	110,25
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	25	4	120,00
Neue Dampfer-Comp.	5	4	——
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/3	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16½	5	—,—
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23		4800,00
do. Seif. u. Chem.-F.	25	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	13 1/3	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	650,00
do. do. St.-Prior.	15	5	146,00
do. do. junge	5	—	142,00
do. Brauerei Elysium	—	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	——
do. Cham.-F. Didier	20	5	——
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 15. März. Wetter: trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28" 7"'. Wind OSO.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 135 bis 156 bez., per April-Mai 157,5—158 bez. per Mai-Juni 160 bez., per Juni-Juli 162,5 B., 162 G., per September-Oktober 167 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120 bis 130 bez., per April-Mai 133—133,5 bez., per Mai-Juni 134,5 bez., per Juni-Juli 136 B., per September-Oktober 138,5 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45,5 B., per März 43,5 B. per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus etwas niedriger per 10,000 Liter % loko o. F. 35 bez., per März 35,2 nom., per April-Mai 36 bez., B. u. G., per Mai-Juni 36,8 bez., per Juni-Juli 37,6 B. u. G., per Juli-August 38,4 B. u. G., per August-September 39,2 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12 verst. bez.

hatte, um die Kleidungsstücke des kleinen unordentlichen Jungen auf dem Stuhl vor seinem Bettchen zu ordnen und nun konnte er seine sieben Sachen nicht zusammenfinden und weil die älteren Brüder ihm nicht nur nicht suchen halfen, sondern ihn auch noch ob seines Ärgers auslachten, weinte er bitterlich.

Nun, Grethe fand aber schon die rechten Worte, den kleinen Verzug des ganzen Hauses zu trösten — sie hatte auch bald seine Kleidungsstücke beisammen und während sie dann mit den anderen Brüdern in den Garten hinausging, wo sie in der großen Laube am Hause die Eltern mit den Schwestern vorfanden, machte Hänschen endlich auch seine Toilette.

Die Schwestern konnten heute während des Frühstücks gar kein Ende finden mit Fragen, wie sich denn Grethe amüsirt, und besonders das fünfzehnjährige Lottchen, die ganz im Geheimen doch auch schon von Bällen und dergleichen träumte, bestürmte sie mit Bitten, ihr doch ganz genau die Toiletten von verschiedenen Damen zu beschreiben, die sie kannte.

Und Grethe hatte auf jede Frage einen freundlichen Bescheid — trotzdem aber kam sie den Geschwistern doch auch verändert und zerstreut vor, ja, Hermann, der langaufgeschossene künftige Jurist, schüttelte sogar mißbilligend seinen Kopf und sagte:

„Grethe, heute gefällst Du mir gar nicht, Du bist ganz anders als sonst!" — Und mißtrauisch in ihr Gesicht sehend, fuhr er brummisch fort: „es fehlte nur noch, daß Dir gestern irgend einer der jungen Herren, die man einer Einladung gewürdigt (wir Primaner waren dazu noch zu unreif), den Kopf verdreht hätte."

Grethe wurde verlegen, faßte sich jedoch schnell und sagte ärgerlich:

„Dummer Junge!"

Da kam sie aber schön an!

„Laß die Injurien!" fuhr Hermann sie zornig an, „von dummer Junge kann hier gar nicht mehr die Rede sein, ich bin siebzehn Jahre alt und werde künftigen Monat mein Abiturientenexamen machen!"

Er hatte sich zu seiner ganzen Länge aufgerichtet und sein knabenhaftes Gesicht in so wichtige Falten gelegt, daß die kleine Gesellschaft, die Eltern mit eingeschlossen, absolut nicht anders konnte, als in helles Lachen auszubrechen, wodurch der Beleidigte natürlich durchaus nicht besänftigt wurde — ganz im Gegentheil, er ward dunkelroth vor Zorn — und die erst halbgeleerte Tasse bei Seite schiebend, verließ er mit großen Schritten den Garten. Grethe aber folgte ihm auf dem Fuß und als sie ihn in dem Hausflur erreicht hatte, erhob sie sich auf den Zehenspitzen und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Aber lieber, guter Hermann," sagte sie, „Du wirst doch nicht im Zorn von mir gehen — ich habe mir in Wahrheit gar nichts bei dem häßlichen Worte gedacht — und dann, Hermann, Du provozirtest es ja — es hätte mir Jemand den Kopf verdreht! wie das nur klingt!"

„Und doch sprach ich nur die Wahrheit," erwiederte er trotzig, „woher sonst Deine Verlegenheit?! . . . Ich kann mir schon denken," fuhr er dann verächtlich fort, „wie sich die Geschichte verhält: irgend welcher geschniegelte und gebügelte Laffe wird Dir gesagt haben, daß Du ein hübsches Mädchen bist, na, und da fängt Euresgleichen natürlich sofort Feuer. So viel weiß ich aber, wenn ich ein Mädchen wäre (Gott sei Lob und Dank, daß ich es nicht bin!), solch eine Redensart würde mich viel mehr kränken als erfreuen und —"

„Da gebe ich Dir vollkommen recht, Hermann," unterbrach Grethe ihn lachend, „auf solche Weise gewinnt man auch Deine Schwester nicht!"

Und dann plötzlich sehr ernst werdend, fuhr sie fort:

„Weißt Du, Hermann, ich bin im Grunde genommen überhaupt ein recht anspruchsvolles Mädchen, und wenn ich einen Mann lieben sollte, wirklich lieben und auch — heirathen, so müßte es auch der Klügste und Geistvollste sein, Einer zu dem ich aufsehen könnte."

Der Herr Primaner nickte:

„Schon recht, Grethe, wenn Du ihn nur findest! Aber sieh, Du bist ein so blutarmes Ding — und nach solchem ist, wie Papa einmal gesagt, im allgemeinen nicht viel Nachfrage."

„O, Hermann," — sie lächelte wieder ihr entzückendes, kindliches Lächeln und ein Ausdruck legte sich über ihre reinen Züge, der deutlicher als Worte sprach: „ich habe mich vor meiner Armuth nicht zu fürchten, trotz ihrer glaube ich doch, daß der Rechte für mich kommen wird!"

Da Hermann im Augenblick aber gerade durch die offene Thür in den Garten sah, anstatt Grethens Gesichtszüge zu studiren, so entging ihm natürlich auch ihr stummer Bescheid. Im übrigen war es auch die höchste Zeit für ihn, sich zum Schulgang zu rüsten, so reichte er denn gnädig verzeihend der Schwester seine Hand und ging in sein Stübchen.

(Fortsetzung folgt.)